

**Predigt im Gottesdienst zum Gedenken der
Eröffnung der Kirchlichen Hochschule am 1.11.1935 in Wuppertal und
ihrer Wiedereröffnung 1945 der Kirchlichen Hochschulen
in Bethel und Wuppertal nach dem Krieg**

**Rektorin Prof. Dr. Konstanze Kemnitzer
31.10.2021, 18 Uhr Audimax im Rahmen des Abendmahlgottesdienstes**

Es gilt das gesprochene Wort

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, seine Liebe und die Gemeinschaft seines Geistes sei mit uns allen. Amen.

Der Predigttext für diesen Gründungsdenktag steht im Galaterbrief im fünften Kapitel: Der Apostel Paulus schreibt: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! (...) In Christus Jesus (...) gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

Liebe Gemeinde!

„Erinnern. Erfahren. Aus der Geschichte mit rassistischem Terror lernen“ – mit diesen Worten haben wir unsere Aktionswoche rings um den Gründungstag der Kirchlichen Hochschule in diesem Jahr 2021 überschrieben.

Wir erinnern uns und wir lassen uns erinnern an die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland. Wie ein Joch, – ein schweres Arbeitsgerät, das in der Antike die Sklaven und Tiere tragen mussten, die sich verbogen unter der Last –, wie ein Joch verbog die nationalsozialistische Ideologie den Geist der Menschen: radikal antisemitisch, rassistisch, nationalistisch, völkisch, sozialdarwinistisch, antidemokratisch. Unter dem Denk-Joch des Nationalsozialismus wurde der Hass geschürt auf Jüdinnen und Juden, auf Sinti und Roma, auf Homosexuelle, auf religiöse Minderheiten, auf Kranke und Menschen mit körperlichen und geistigen Behinderungen, auf politisch Andersdenkende. Die Wurzeln dieser nationalsozialistischen Joch-Ideologie reichen weit zurück. Es gab viele Vorformen all dieser Gedankenstücke. Sie formierten sich, vom ersten Weltkrieg an als eigenständige politische Bewegung im deutschsprachigen Raum. Ab der Machtergreifung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der NSDAP unter Adolf Hitler wurde ab dem 30. Januar 1933 aus der Ideologie durch Terror, Rechtsbrüche und Gleichschaltung die Diktatur des NS-Staates. Sie führte in den Krieg ab 1939 mit nationalsozialistischen Kriegsverbrechen und Massenermordungen bis 1945.

An die Gründung der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal und Berlin zu erinnern, hält das Gedächtnis daran wach, dass die Bekennende Kirche Widerstand geleistet hat gegen dieses nationalsozialistische Joch. Zunächst ganz konkret: gegen die Gleichschaltung der Theologie an den staatlichen Fakultäten; dass es Lehrende gab, die keinen Eid auf Hitler leisten wollten und dann ausgehend von dieser Ablehnung der nationalsozialistischen Wahnideen immer mehr Klarheit darüber fanden, wie knechtend das gesamte Weltbild des sogenannten 3. Reiches für alle Menschen war.

Die Erinnerung hält das Wissen über diese Zeit lebendig und die Erinnerung warnt zu bleiben-der Vorsicht: Nie wieder unter ein solches knechtisches Joch! Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

Dazu gehört auch die bleibende Herausforderung der Aufarbeitung: Das heißt, zu begreifen, wie lange sich diese Ideologie aufgebaut hatte, bis sie zu einer solchen Fratze eskalieren konnte. Sie hat ja ihre tiefsitzenden antisemitischen Wurzeln auch in der Kirche, in der christlichen Erziehung von Kindesbeinen an – z.B. durch Bilder, die Kindern gezeigt wurden und in denen schon Christus selbst der heroischen Ideologie entsprechen sollte, oder auch durch Erzählweisen von biblischen Geschichten oder durch grundlegende theologische Gedankenfiguren, z.B. über die Bedeutung des Gesetzes im Judentum und im Christentum oder auch über die stete Höherentwicklung der menschlichen Frömmigkeit bis zur angeblichen Krone beim deutschen, intellektuellen, rechtgläubigen Wesen, an dem die Welt genesen solle, einem heroischen, erwachsenen Christenmann, der über allem thronet.

Erinnern an die Gründung der Kirchlichen Hochschule 1935 heißt, sich immer wieder dafür zu sensibilisieren, wie lange sich die denkerische Knechtschaft des Nationalsozialismus aufgebaut hat – und wie viel Kraft es gekostet hat, sich dagegen zu stemmen. Denn leicht haben es sich die Gründergestalten der Kirchlichen Hochschule nicht gemacht. Und manchmal überlesen wir zu schnell, dass jeder einzelne Augenblick der Geschichte von persönlichen Entscheidungen durchzogen ist – und dass es immer auch die bequemere Variante gegeben hätte, auch an diesem Abend, als die Gestapo den Gottesdienst verboten hat. Jetzt einfach nach Hause gehen – ins Warme und in die Sicherheit des Private!? Und es sind ja auch nicht alle in die Friedhofskapelle mitgegangen, nachdem die Gestapo die Menschen von der Gemarker Kirche weggetrieben hatte. Widerstand ist in vielen einzelnen Augenblicken auch eine spontane Entscheidung – und die bedeutete damals, noch in der Nachtstunde auf den Friedhof zu gehen und die Kirchliche Hochschule hinter abgedunkelten Fenstern zu eröffnen; und nach wenigen Semestern, die halbwegs staatlich geduldet erfolgten, dann im Wintersemester 1937 ganz im Untergrund illegal zu lehren und zu studieren, an versteckten Orten, mal in der Hinterstube eines Bäckermeisters, mal in der Dachstube eines Pfarrhauses, mal in einer Schwesternstation oder Privatwohnung; aber bei aller Beschweris doch immer gewisser, dass Theologie frei sein soll vom ideologischen Führerwahn – wie es die Barmer Theologische Erklärung formuliert:

Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne und müsse die Kirche als Quelle ihrer Verkündigung außer und neben diesem einen Worte Gottes auch noch andere Ereignisse und Mächte, Gestalten und Wahrheiten als Gottes Offenbarung anerkennen.

Erinnern. Erfahren. Aus der Geschichte mit rassistischem Terror lernen. Diese innere Bewegung der Aktionswoche führt uns in die Gegenwart:

Am 4. Juni 2021 jährt sich die Enttarnung des sogenannten NSU, des Nationalsozialistischen Untergrunds zum zehnten Mal. Drei Mitglieder hatte der NSU offiziell, doch die Zahl der an den Taten Beteiligten und ihre lokalen und überregional vernetzten Unterstützer ist viel höher, darunter Vermittlungspersonen und Funktionäre rechtsextremer Parteien. Der Nationalsozialistische Untergrund wurde um 1999 gebildet, mit dem Ziel Menschen aus rassistischen

und fremdenfeindlichen Motiven zu ermorden. Aus dem zynischen Reden rechtspopulistischer Parteien und Strömungen sollten Taten werden. Fremdenfeindliches Reden und Hassreden gieren auf Umsetzung – auch wenn sich die großen Rede-Schwinger nicht selbst die Hände schmutzig machen wollen!

Der Nationalsozialistische Untergrund tötete zwischen 2000 und 2007 neun Migranten und eine Polizistin, verübte 43 Mordversuche, drei Sprengstoffanschläge und 15 Raubüberfälle – zumindest sind das die offiziellen Zahlen. Die Verbrechen sind vielschichtig und werden bis heute in nationalsozialistisch, rechtsextremer Gesinnung fortgesetzt.

Jahrelang wurden die Opfer und die Angehörigen der Opfer als Täter stigmatisiert, weil die rechtsextremen Hintergründe der Taten überdeckt werden sollten. Einige Beamte des Verfassungsschutzes vernichteten nach Bekanntwerden des NSU relevante Akten, später traten deshalb der damalige Leiter des Bundesamts für Verfassungsschutz und die Leiter der Landesbehörden Thüringens, Sachsens und Berlins zurück. Die NSU-Untersuchungsausschüsse im Bundestag und in acht Landesparlamenten kritisieren den Einsatz von Vermittlungspersonen, Ermittlungsspannen, organisatorische Defizite und lokale Unterstützer. Die Terror-Zelle NSU gibt es heute nicht mehr. Doch die Verbindungen aus den nationalsozialistischen-rechtsextremen Netzwerken von damals bestehen noch immer.

In unserer Aktionswoche auf dem Berg haben wir die Fotoausstellung „Tatorte der NSU-Morde“ zu Gast. Bei der gestrigen Ausstellungseröffnung sagte der Erinnerungsarbeiter, Lehrer, Sozialarbeiter und Rapper Kutlu Yurtseven: ‚Wir müssen begreifen: Solche Taten richten sich nicht an einzelne Menschen mit Migrationshintergrund – sie richten sich an die migranti-sche Gesellschaft und damit an uns alle!‘

Erinnern. Erfahren. Aus der Geschichte mit rassistischem Terror lernen. Wir erleben in unserer Gesellschaft weiter dieses Joch der knechtischen Gedanken. Dieses: anderen Rechte und Würde absprechen. Die kulturellen Unterschiede so zu betonen, dass wir alle der Meinung sind, dass wir angeblich viel zu verschieden wären, dass die menschlichen Züge der anderen verblassen. Rassismus ist durch und durch Menschsein-verachtend, und darin antidemokratisch.

Zur Freiheit hat euch Christus befreit, so steht fest und lasst uns nicht wieder ein knechtisches Joch auferlegen.

Das ist die Energiequelle, aus der wir schöpfen können in dieser Aktionswoche, beim Erinnern und beim Erfahren und beim Lernen aus der Geschichte mit rassistischem Terror. Jesus Christus ist uns vor Augen gestellt als Gottes Sohn und wahrer Mensch, einer, der ans Kreuz geschlagen wurde und zu Tode gefoltert. Ecce homo – seht ein Mensch! Darin liegt die Quelle aller Weisheit und aller Erkenntnis!

Durch die Taufe sind wir die Seinen und unsere Herzen gehören ganz dem Mann auf Golgatha – wie es in einem Kirchenlied heißt. Ihm gehören wir an und bei ihm lassen wir uns prägen, unsere Gedanken, unser Gewissen von ihm bestimmen. Paulus nennt ‚vom Gekreuzigten bewegt zu werden‘, ‚eine Kindschaft im Geist‘ zu leben.

Bei ihm ist Freiheit zu finden. Alles nimmt der Gekreuzigte bei sich auf: Sünde, Schuld, Sterben, Tod – auf dass wir Frieden hätten. In seinen Wunden sind wir geheilt, so schreibt ein Prophet.

Ecce homo: Bei Christus am Kreuz werden wir frei von jeglichem ideologischem Schund der unsere Wahrnehmung verklebt: Schau ein Mensch! In ihm liegt die Weisheit Gottes, er birgt und entbirgt alle Wahrheit des Lebens für uns. Bei ihm empfangen wir: Dir sind deine Sünden vergeben. Fürchte Dich nicht. Lass Dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Du bist frei von aller Macht des Bösen, nichts und niemand kann dich aus meiner Hand reißen.

Aus dem inneren Bund mit dem gekreuzigten und auferstandenen Christus mag sich unser Stand im Leben immer wieder festigen: Steht fest! – und lasst euch nie wieder ein knechtisches Joch auferlegen! Nie wieder – auch wenn es immer wieder versucht wird und der Ungeist des Hasses die Menschen befallen und zerfressen will. Christus verströmt Freiheit und Liebe – wann immer wir zu ihm fliehen. Er ordnet unseren Blick auf die Menschen und auf das, was sie einander antun. Er stärkt unsere Kraft zum Widerstand – wie er es schon in vielen Generationen immer wieder getan hat. In seinem Wort, im Abendmahl, im Gebet – wann immer wir vor seinem Kreuz Schutz suchen geht diese Grundmelodie, dieses leises Flüstern auf uns über: Zur Freiheit hat Dich Christus befreit. In ihm gilt ein Glaube der in der Liebe tätig ist.

Schauen wir uns innerlich um, im Nahraum an seinem Kreuz: Da stehen viele Menschen aus Vergangenheit und Gegenwart, Menschen, die sich nicht vom Bösen überwinden lassen wollten und wollen, Menschen, die den Blick für das Menschsein behalten haben und behalten werden. Menschen, die sich nicht auseinandertreiben lassen und nicht einteilen in Schubladen und Rassen; die sich nicht fanatisieren lassen von Führern und Populisten. Der Raum um Jesus Kreuz weitet sich – und da stehen Unzählige und immer mehr, die begreifen, dass alle Menschen unveräußerliche Würde haben und dass alle Schutz und Rettung, Nahrung, Bildung und Frieden brauchen. Da sind so viele, die dafür einstehen, dass nur eine Gesinnung und ein Glaube zählt, der in Liebe tätig ist. Lasst uns dabei sein in diesem Lichtraum, für uns vom Kreuz Jesu Christi erhellt! Und lasst uns Zertrennung und Hass überwinden und die wunderbare Vielfalt des Menschseins gestalten, in unserer migrantischen Gesellschaft und weltweit!

Zur Freiheit und Liebe hat uns Christus befreit – darin bewahre ER unsere Herzen und Sinne und schenke uns Frieden!

Amen